

Bilder aus Alt-St. Gallen

Autor(en): **Gröbly, Frida**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **St. Galler Schreibmappe**

Band (Jahr): **22 (1919)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-947943>

Nutzungsbedingungen

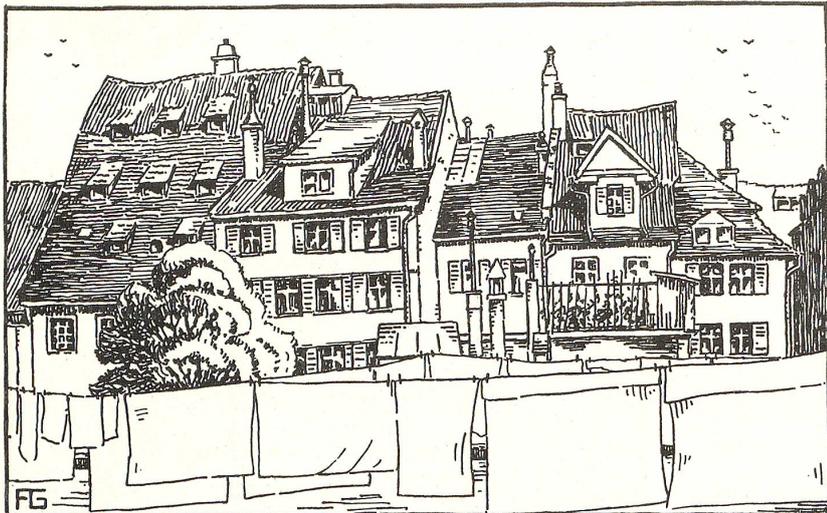
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Untere Marktgasse von Hinterlauben aus

Zeichnung von Frida Gröbly

Von einem verschwundenen Höflein.

Es lag in der Mitte der Stadt, von Marktgasse, Hinterlauben und Neugasse eingeschlossen. Einst war es von Gärten bedeckt, in deren Baumkronen die Vögel ihre Nester bauten, in denen Kinder spielten und die Hausfrauen Gemüse pflanzten, in denen Blumen blühten und nach Feierabend Lieder ertönten; oft von den Akkorden einer Gitarre begleitet.

Und das Höflein konnte stolz sein auf seine Nachbarschaft, erhob sich doch auf der einen Seite die stattliche Bürgermange, eine Zierde der Stadt, unten an der Marktgasse standen die Farbhäuser und im Süden war es begrenzt von der vornehmen Häuserreihe an Hinterlauben. Brannte dort nicht oft bis spät in die Nacht hinein ein Licht in der Studierstube des „hochgelahrten“ Bürgermeisters Vadian und ging er nicht selbst manchmal unter den Bäumen seines Gartens auf und ab?

Die Zeiten gingen vorüber, das Lichtlein in jener Studierstube erlosch, die Lieder verklangen, die Gärten verschwanden, die Bäume fielen. Nur ein einziger wurde verschont, eine Linde. Auch ein Holderbusch blieb zurück, der schmiegte seine Aeste voll jungen Lebens ans graue Gemäuer des Tuchhauses und ein Fliederbusch legte seine Zweige schützend über das letzte idyllische Gartenhäuschen. In dieser Ecke war alljährlich ein Grünen und Blühen um die Wette, während die anstossenden Gärten überbaut wurden mit Stallungen, mit Lagerhäusern für Eisen, Teppiche und Mineralwaren und auf den Dächern dieser Magazine bei guten Wetter Wäsche flatterte.

Die neue Zeit hat mit den grünen Ecklein in der Stadt aufgeräumt; war es da zu verwundern, dass auch dieses letzte Stücklein Garten verschwinden musste? Rasch ist unter hohem Gerüst das neue Bezirksgerichtsgebäude emporgewachsen und bald wird vergessen sein, dass da hinten, wo die Untersuchungsgefängnisse mit festen Mauern erstanden sind, einmal ein Höflein lag, in dem Bäume grünten und Vögel sangen.

Alte Giebel an der untern Neugasse.

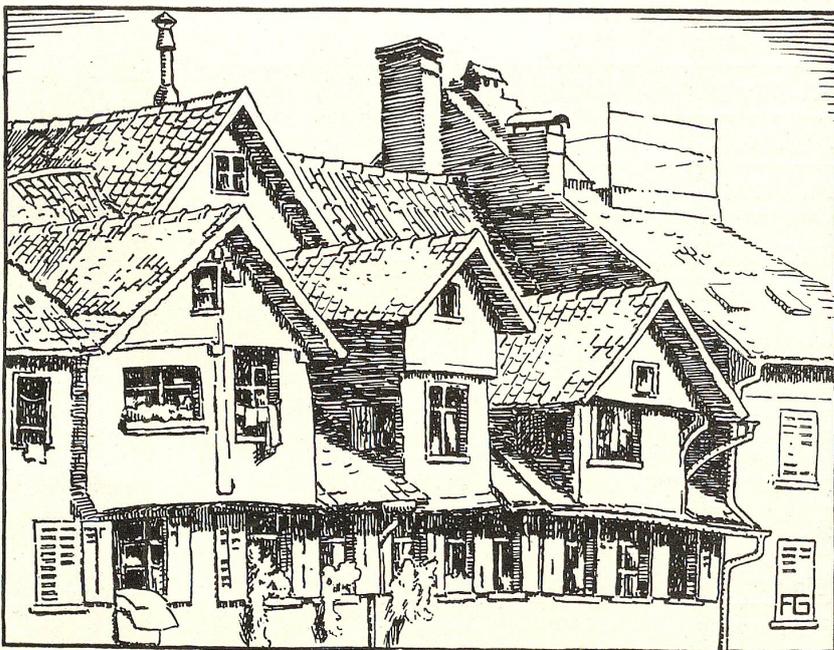
Das die ältesten Häuser an der Neugasse nicht mehr so ganz aufrecht dastehen, sondern sich unter der Last der Jahre etwas gebeugt haben nach links und nach rechts, ist schon oft betont worden aus den Kreisen derer, welche die Verschönerung des Stadtfinnern kaum erwarten können und denen die windschiefen Giebel schon lange nicht mehr gefallen wollen.

Aber dem „Marktplätzli“, der „Sympathie“ und dem „Speer“ ist diese Senkung sehr wohl zu verzeihen in Anbetracht der vielen Stürme, die über sie gegangen; ist es doch schon gar lange her, seit 1565 die „Neue Gass“ an Stelle der Ringmauer erbaut wurde, welche die ältere „obere Stadt“ umschlossen hatte. Viel wissen wir nicht über die Vergangenheit dieser Häuser, doch wird uns berichtet, dass das unterste der Reihe den Dominikanermönchen aus dem Inselkloster Konstanz gehörte, die hieher kamen, um zu predigen. Später brachte es die Stadt an sich als Amtshaus des Stadtschreibers. Daran schlossen sich der graue Gefängnisturm, das schöne, alte Rathaus und das mit der Marktgasse verbundene Markttor, das mit Staffeligiebel, Wetterfahnen und Türmchen, mit Vordach und Relief über dem hohen Torbogen eine Zierde der Stadt gewesen sein muss. Alte Ansichten zeigen uns noch, wie schön sich hier am Markt das alte Stadtbild gestaltet hat. Angebaut an diese stattliche Reihe, in welcher der kraftvolle Bürgersinn des st. gallischen Staatswesens zum Ausdruck kam, standen die Häuser an der untern Neugasse. Hier erfüllten sie ihre Bestimmung als einfache Bürgerhäuser. Und dass sie heute nicht mehr

so recht in ihre Umgebung passen, ist nicht zu verwundern, nachdem 1865 die alte Stadtschreiberei und der Turm abgebrochen wurden und 1877 das Rathaus als „baufällig“ den Platz räumen musste, nachdem ihm seine beidseitigen Stützen, Turm und Tor, genommen waren.

Nun, da in der letzten Zeit auch die beiden altvertrauten Nachbarn Tuchhaus und Antlitz verschwunden, müssen die alten Giebel wohl einsehen, dass nichts auf dieser Welt ewigen Bestand hat und dass einmal über kurz oder lang die Reihe auch an sie kommen wird. Doch einstweilen stehen sie noch fröhlich da in Regen und Sonnenschein. Kurzweilig übereinander gestellt, schauen sie in die Welt hinaus und zeigen, wie hübsch in aller Schlichtheit man dereinst zu bauen verstand, wie anspruchslos und ohne jedes Scheinwerk. Und jeweils, wann im Frühling die Sonne wieder höher steigt und mit goldenen Strahlen die Sonnenseite der Neugasse überflutet, kommen Blumenstöcke vor die Fenster, und wenn sie im Sommer ihre Bahn so hochzieht, dass sie abends von der andern Seite her noch „Gute Nacht!“ sagen kann, sind die Geranien erblüht und leuchten in einem so feurigem Rot, dass selbst die alten Häuser davon wieder ein ganz junges, fröhliches Gesicht bekommen.

Frida Gröbly.

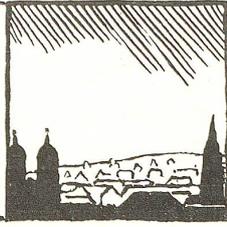


Alte Giebel an der untern Neugasse

Zeichnung von Frida Gröbly



APRIL



- 1. Dienstag
- 2. Mittwoch
- 3. Donnerstag
- 4. Freitag
- 5. Samstag
- 6. Sonntag
- 7. Montag
- 8. Dienstag
- 9. Mittwoch
- 10. Donnerstag
- 11. Freitag
- 12. Samstag
- 13. Sonntag (Palmtag)
- 14. Montag
- 15. Dienstag
- 16. Mittwoch
- 17. Donnerstag
- 18. Freitag (Karfreitag)
- 19. Samstag
- 20. Sonntag (Osterfonntag)
- 21. Montag (Ostermontag)
- 22. Dienstag
- 23. Mittwoch
- 24. Donnerstag
- 25. Freitag
- 26. Samstag
- 27. Sonntag
- 28. Montag
- 29. Dienstag
- 30. Mittwoch

Alfred Baerlocher

Sensal in St.Gallen

erteilt

Ratschläge in Sachen von:
 Vermögensverwaltungen
 Nachlass-Liquidationen
 Erbteil-Rechnungen usw.
 und vermittelt eventuell:
 An- und Verkäufe von
 Prima-Anlageiteln jeder Art

Bureau: Bankvereinsgebäude, Parterre

Telephon-Nummer 1191



Albert Kellenberger

31 Neugasse □ St. Gallen □ Neugasse 31



Spezial-Geschäft für Kammwaren

Grösste Auswahl in Kammwaren aller Art
 vom billigsten bis zum feinsten Genre